DENKMALPFLEGE

Denkmalpflege am Gasthaus „Zur Krone" in Bohlingen

Ehemaliges Amtshaus und fürstbischöfliches Jagdschloß von 1686

Von Franz Hitzel, Konstanz

Wo die Durchgangsstraße von Rielasingen nach Moos Bohlingen berührt, da wird neuerlich der Blick von dem reizvollen Eingang zum Gasthaus zur Krone gefangen genommen, das so farbenfroh zwischen großen Kastanien und Tannen hervorschaut. Früher fiel dort nichts ungewöhnliches ins Auge, grau in grau stand ein verwahrlostes Gebäude, dessen mächtiges Mansarddach dem Einsturz nahe war. Weit über ein Jahrhundert mag es so ungepflegt dagestanden haben.

Gasthaus „zur Krone" in Bohlingen

Als im Jahre 1936 die dringendsten Instandsetzungen in Angriff genommen werden sollten, ergab sich trotz Bemühungen der Denkmalpflege keine Möglichkeit, die notwendigen Mittel zu beschaffen.

Endlich gelang das in diesem Jahr durch selten hohe Zuschüsse und Darlehen der Staatlichen Denkmalpflege, Mithilfe der Gemeinde und des Kreises, vor allem aber auch durch außergewöhnliche Opfer und Leistungen des Eigentümers, Gastwirt Müller. Damit wurde in letzter Stunde ein Kulturdenkmal gerettet und dem Ortsbild eine wesentliche Bereicherung beschert.

Angefangen von den Schornsteinköpfen, den Dachsparren, den eichenen Gaupen bis zum Verputz, den Fensterläden und den Dachrinnen mußte alles am Äußeren gründlichst erneuert und verbessert werden. So war das Hauptgesims des Daches, offensichtlich nicht ursprünglich, neu und stilgerecht zu gestalten. Der Außenputz mußte von den Verirrungen einer handwerklich schlecht beratenen Zeit befreit und neu aufgetragen werden. Die unschönen Ecklisenen wurden durch Architektur-

bemalung, wie sie bei den Bischofsbauten der Barockzeit hierorts üblich war, ersetzt und der an der tief abfallenden Talseite stark in Erscheinung tretende Sockel wurde durch feine Rotabstimmung mit dem gelben Putz der Obergeschosse in guten Einklang gebracht.

Heute sieht alles nun so selbstverständlich aus, daß bald vergessen sein wird, wie es vordem war.

Wappenrelief des Bischofs Johannes Franz, Vogt von Altensumerau und Praßberg

Das stattliche, von Putten getragene Wappenrelief des Erbauers, des Bischofs Johannes Franz, Vogt von Altensumerau und Praßberg, über dem südlichen Portal mit der hohen Freitreppe, war aus Rorschacher Sandstein und so stark verwittert, daß es als verloren angesehen werden mußte. Lange Unterhandlungen und Bemühungen waren erforderlich, bis die notwendigen Mittel zur Kopie dieses mächtigen Wappensteins aus dem spärlichen Fonds der Staatlichen Denkmalpflege zur Verfügung gestellt werden konnten. So wurde das Wappen in Überlingen von der Kunstwerkstätte Viktor Mezger aus haltbarem Material naturgetreu in zweifacher Fertigung nachgebildet. Eine Nachbildung kam an die alte Stelle, auf der heutigen Rückseite des Gasthauses gegen den Wirtschaftshof hin. — Dort befand sich früher der Haupteingang, wohl bis 1811. Bis dahin war nach dem Jahre 1803, als Napoleon im Reichsdeputations-Hauptschluß zu Regensburg das Land Baden u. a. mit dem Konstanzer Kirchenbesitz entschädigte, ein Bezirksamt darin eingerichtet, das 1811 nach Radolfzell ins Reichsritterschaftshaus verlegt wurde. 1823 wurde das Gebäude zum Gasthaus „Zur Krone", nachdem Landwirtschaft dazugekommen war, die allerlei unschöne Anbauten an der Süd- und Ostseite zur Folge hatte. Vorher waren schon vom Domkapitular Freiherr von Reichlin-Meldegg aus Konstanz, der das Anwesen 1812 erworben hatte, Änderungen verschiedener Art vorgenommen worden. Das Mansardengeschoß besaß damals großartig ausgestaltete Räume mit viel größeren Dachaufbauten als den bescheidenen Gaupen von heute.

Als Gasthaus unter dem Kronenwirt Anton Weißmann erhielt das Gebäude im Jahre 1823 das schmiedeeiserne Empire-Wirtshausschild, das jetzt wieder aufgefunden, ergänzt und gefaßt und an der alten Stelle angebracht wurde. — Das Nordportal wurde zum Gasthauseingang. So war es nur natürlich, daß die zweite Nachbildung des bischöflichen Wappensteines, farbig behandelt, jetzt als Schmuckstück darüber gesetzt wurde, wo es prächtig zur Geltung kommt.

Ein historisches Bauwerk und Wahrzeichen Bohlingens

Von Josef Zimmermann, Radolfzell

Bohlingen, das stattliche und saubere Hegaudorf an der Radolfzeller Aach und am Nordfuß des wald- und wildreichen Schienerbergs hatte schon im Jahre 1302 eine Freigasse; es ist die jetzige Schloßgasse, so genannt, weil sie an dem ehemaligen Neuen Schloß, dem heutigen Gasthaus zur Krone, vorbeiführt.

Das Bischofsschloß in Bohlingen

Wie das alte, stark verwitterte Wappen in Stein und die Jahreszahl über dem Südportal des Hauses immer schon zeigte, ist das Neue Schloß im Jahre 1686 durch den Fürstbischof von Konstanz, Johann Franz, Vogt von Altensumerau und Praßberg, erbaut worden. Das monumentale zweistöckige Bauwerk mit mächtigem doppelten Walmdach in altfranzösischem Stil diente im Laufe der Zeit verschiedenen Zwecken. Es war zunächst die Amtswohnung der bischöflichen Obervögte und zugleich Kanzlei und Gerichtshof und nicht zuletzt ein beliebtes Jagdschloß der Bischöfe von Konstanz, die seit dem 11. Jahrhundert in dem ausgedehnten Forst- und Wildbann Höri das Jagdrecht ausübten und dann von 1497 an die beiden Herrschaften Bohlingen und Gaienhofen in der Höri zu eigen besaßen und durch Obervögte in eigenen Schlössern dort verwalten ließen. Zu Bohlingen hatten die Bischöfe auch einen eigenen Büchsenspanner sitzen und Jagdhunde im Zwinger dort. Wenn der Fürstbischof in seinem Jagdrevier auf dem Schienerberg dem edlen Waidwerk nachritt, pflegte am Schlusse die Jagdgesellschaft im Schloß zu Bohlingen fröhlichen Jagdschmaus zu halten. Eine Hochfürstliche Hofküche dort bereitete bestes Wildbret, der an das Schloß anstoßende große Krautgarten lieferte feines Gemüse und die Kellerei gute Weine dazu, und für die Pferde gab es in den Stallungen und Scheunen dort Heu und Hafer genug.

Das gestörte Bischofsmahl zu Bohlingen

Einmal — im Jahre 1634 — hatten sich der Konstanzer Bischof Johann von Wolfegg und sein Gefolge nach ergiebiger Jagd in der Höri im alten Schloß zu Bohlingen sorglos zum wohlbereiteten Jagdschmaus versammelt, während die hörigen Bauern das erlegte Wild zu hüten hatten. Aber kaum hatte sich die hohe Jagdgesellschaft an die reichgedeckte Tafel gesetzt, da erscholl der Ruf: „Widerhold kommt!" Und schon hörte man Pferdegetrappel und sah hinterm Galgenberg vor den gefürchteten Kommandanten der nahen Bergfeste Hohentwiel mit seinen raublustigen Reisigen dahersprengen, um sich am Mahl zu beteiligen. Die Bauern eilten heim, ihre mageren Kühlein zu bergen, während der Bischof mit seinem Gefolge floh; treue Jagdburschen aus Bohlingen und Gaienhofen führten ihn sicher durch Wald und Ried nach Iznang und von dort mit Schiff nach Konstanz. Das silberne Tafelgeschirr aber und das Leibroß des Bischofs blieben in den Händen der Hohentwieler.